

# Neues aus Nairobi



## Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Mitte Januar diskutierten wir mit einigen Freunden der Gentiana Primary School über die Notwendigkeit einer Berufsberatung; sie fehlt in Kenia völlig. Mein Vorschlag, die GPS müsste eine Art Berufswahlkunde als Schulfach einführen, löste bei den Freunden bitteres Gelächter aus. „Jedes Jahr drängen über 600'000 junge Menschen auf den kenianischen Arbeitsmarkt“, antwortete George. „Da kommt es doch in erster Linie darauf an, dass man überhaupt einen Job findet.“

Das hat einiges für sich. Gleichwohl hat die Schulleitung den Auftrag, bis Ende Jahr eine Art Kurzprogramm für die Berufswahlkunde zu erarbeiten. Aus dieser Sicht ist der Bericht von Kristina Jakob, den wir in diesem Rundbrief abdrucken, ein hilfreicher Augenöffner, weil er die tiefe Kluft zwischen Berufswunsch und Wirklichkeit aufzeigt. Kristina weilte fünf Monate an der GPS und hat sich eingehend mit dem Thema befasst.

Der Bericht ist lang, sehr lang. Aber ich denke, ich kann Ihnen das zumuten, sich einmal etwas eingehender auf die Sorgen und Hoffnungen der ältesten Gentiana-Schülerinnen einzulassen. Zudem haben wir ihn reich aufgelockert mit Bildern über die Schnupperbesuche bei verschiedenen Berufsleuten.

Wir wissen durchaus, dass nicht alle jungen Frauen und Männer, die im Gentiana Technical College eine Lehre als Elektriker machen, auf ihrem Beruf bleiben werden. Darum lernen sie auch, mit dem Computer umzugehen, werden sie in Buchhaltung, Betriebsführung und Arbeitsrecht geschult. Was sie dann später machen, hängt von vielen Faktoren ab. Aber die gründliche Ausbildung eröffnet ihnen jedenfalls verschiedene Möglichkeiten.

Sicher ist eins (auch das können Sie in diesem Rundbrief lesen): So, wie unsere Köchin Margret Njeri und unser Koch Urbanus Katundu arbeiten, kann ich sagen: Kochen war vielleicht nicht ihr Traumberuf, aber sie üben ihn so aus, als ob er es gewesen wäre. Und das ist entscheidend.

Ich wünsche Ihnen einen heiteren Sommer und grüsse Sie ganz herzlich aus Nairobi

Peter Baumgartner

## Schnuppertag in einer kleinen Klinik

Ein Mitarbeiter der kleinen Klinik im Kivuli-Zentrum erklärt Mädchen der 7. und 8. Klasse die verschiedenen medizinischen Berufe. Der Besuch war Teil eines Aktionsprogramms unter dem Stichwort: Berufswahlkunde für Mädchen. Kristina Jakob, Studentin der Fachhochschule für Soziale Arbeit in St. Gallen, hatte sich während ihres Praktikums an der Gentiana Primary School um dieses in Kenia völlig vernachlässigte Thema

bemüht. In vielen Gesprächen mit Berufsleuten, in Workshops und beim gemeinsamen Kochen machte sie den Mädchen bewusst, dass sie durchaus eine Wahl haben. Die Kivuli-Klinik, gut zehn Minuten von der Schule entfernt, ist den Gentiana Kindern bestens vertraut. Hier werden sie bei Sportunfällen oder irgendwelchen Krankheiten behandelt. Die Kosten trägt das Gentiana Sozialprogramm. Seite 4

### ... und sonst noch:

#### Unser Team in der Gentiana Küche

Das Essen spielt für die Gentiana Kinder eine wichtige Rolle. Zum Glück hat die Gentiana eine sehr gute Küchencrew.

Seite 2



#### Rosemary und der Elektronik-Guru

Je komplizierter die Schaltungen, umso faszinierter ist Rosemary Wambui: Bericht von einer Lehrlingsexkursion auf

Seite 8

#### In Kenia ist Solarenergie hoch im Kurs

Im Gentiana Technical College begutachteten einige Lehrlinge das eben erworbene Material für den Unterricht in Solarenergie. Die Elektrikerschule führt ab August für das zweite Lehrjahr diesen zusätzlichen Spezialkurs mit staatlicher Prüfung ein. Im Bereich der Solarenergie bestehen gute Berufsaussichten. Seite 3



## Unsere Küchencrew

Die Gentiana Primary School ist glücklich mit seiner Küchencrew. Margret Njeri (links) und Urbanus Katundu (rechts) kochen nicht nur für die 270 Schulkinder und die 56 Elektrikerlehrlinge, sondern auch für die 20 Angestellten. Sie kochen gut, sind immer rechtzeitig fertig mit dem Essen, lieben eine saubere Küche und sind freundlich mit den Kindern.

Text & Bild: Philomena Nyagilo



Margret Njeri, Köchin

“Ich kochte als Kind sehr gerne. Aber mein Traumberuf war Nachrichtensprecherin beim Fernsehen. Das ging gründlich daneben. Ich schloss zwar die Sekundarschule ab. Mein Zeugnis ist immer noch dort. Meine Eltern konnten die Rückstände bei den Schulgebühren nicht zahlen. Und wenn du nicht alles bezahlt, rücken sie dir das Zeugnis nicht heraus.

Ein Jahr lang hing ich herum. Dann begann ich eine Lehre als Köchin und bekam anschliessend gleich eine Stelle in einem kleinen Hotel. Das war das Letzte, was ich mir für mein Leben vorgestellt hatte. Stress in einer heissen, verrauchten Küche statt Nachrichtensprecherin! Aber ich musste irgendwo beginnen. Nach der Geburt des Kindes blieb ich ein Jahr lang zuhause. Ich wusste nur, ins Hotel zurück will ich nicht mehr. Die dortigen Arbeitszeiten machten es unmöglich, mich so um das Kind zu kümmern, wie ich es wollte.

Für eine Stelle als Schulköchin begann ich die Schulen abzuklappern. Zufällig hörte ich, dass die Gentiana jemanden sucht. Ich meldete mich und wurde zu einem Gespräch eingeladen. Das Warten auf einen Bescheid war eine Nervenprobe. Als sie mich anriefen und baten, an dem und dem Tag in der Gentiana-Küche zu beginnen, fiel ich fast vom Stuhl. Ich hatte keinerlei Zeugnis vorzulegen, keines von der Sekundarschule und keines von der Kochschule. In Kenia bist du nichts ohne Papiere. Und doch erhielt ich die Stelle. Jeder Mensch hat Talente. Es ist gut, die Menschen nicht nur nach den Papieren zu beurteilen.

Kochen ist für mich mehr als ein Broterwerb. Es ist meine Passion. Ich bin stolz, dass ich für eine Schule wie die Gentiana arbeiten und die Mahlzeiten für Hunderte von Kindern zubereiten kann. Die Kinder schätzen unser Essen. Ich habe viel gelernt in den letzten Jahren. Irgendwann würde ich gerne mein Wissen an einer Kochschule weitergeben. Gentiana Catering School, warum eigentlich nicht?“

“Es stellt mich auf, dass ich für diese Kinder kochen darf. Ich weiss ja, wo sie herkommen. Wenn ein Kind zu mir sagt: ‚Das Essen war gut‘, dann motiviert mich das und gibt mir Energie. Lehrer schätzen gutes Essen nie so, wie es die Schülerinnen und Schüler tun. Ich habe selbst Kinder, eine Tochter und zwei Söhne.



Urbanus Katundu, Koch

Dabei kam ich nur durch Zufall zu diesem Beruf. Ich war Tagelöhner an einer Schule, putzte draussen und drinnen, half im Garten. Als deren Koch krank war, musste ich einspringen. Ich muss heute noch lachen, wenn ich an meine ersten Tage in der Küche denke. Das war 2004, ich war 23. Eigentlich wollte ich Busfahrer werden, die Leute sicher von einem Ort zum anderen bringen. Diese Idee imponierte mir. Aber wir waren arm, nach ein paar Jahren flog ich aus der Primarschule. Meine Eltern hatten kein Geld für die Schulgebühren.

So wurde ich also Koch. Nach drei Jahren wurde ich fest angestellt und sogar zum Hilfskoch der Schule befördert. Ich sagte mir: Ok, du bist nun halt Koch, mach das Beste daraus! Schau nicht zurück. Ich weiss, dass es nicht das ist, was ich einmal wollte. Und ich weiss, dass ich mit meiner Schulbildung nicht weit gekommen bin. Aber das macht mich nicht zu einer minderen Person. Ich bin stolz darauf, wie ich bin und was ich als Beruf mache. Jeden Tag so kochen, dass die Kinder Freude am Essen haben und zum Nachschöpfen kommen, das ist ein befriedigendes Arbeiten.

Vor knapp fünf Jahren kam ich an die Gentiana. Es ist ein guter Arbeitsplatz. In den letzten Monaten habe ich an unserer Elektrikerschule einen Computerkurs besucht, um via Internet mehr über meinen Kochberuf erfahren zu können. Eigentlich hat mein Berufsleben gerade erst begonnen, ich bin erst 36. Ich werde für immer an der Gentiana bleiben, so Gott will.“



## Solarenergie, ein neuer Ausbildungszweig

Das Gentiana Technical College investiert in eine Sparte mit guten Berufsaussichten



Das einzige Problem am Gentiana Technical College ist die Platznot. Mit 27 Lehrlingen pro Klasse wird es in den beiden Werkstatträume ziemlich eng.  
(Bild P. Nyagilo)

Das Gentiana Technical College (GTC) baut aus. Wenn im August jeweils das zweite Lehrjahr abgeschlossen wird, bot es bisher einen obligatorischen Spezialkurs „Kühltechnologie und Klimaanlage“ an. Mitte Dezember fand die staatliche Prüfung statt. Die meisten Studenten absolvierten in dieser Zeit auch ein einmonatiges Praktikum. Von diesem Sommer an offeriert das GTC zusätzlich einen Spezialkurs „Solarenergie“, der mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen wird. Bisher war Solarenergie einer von vielen Bestandteilen der Lehrlingsausbildung.

### Solarenergie boomt

Die Nachfrage nach Fachleuten ist in Kenia gross. Seit ein früherer Lehrling des GTC bei einem grossen Solarunternehmen eine leitende Funktion übernommen hat, haben einige ehemalige GTC-Lehrlinge in dieser Firma Dauerstellen erhalten; drei andere haben sich zu einer kleinen Solargruppe zusammengetan und installieren im Auftrag von grösseren Firmen Anlagen. Solarenergie ist eine Branche mit guten Berufsaussichten. Diese Ausweitung machte am Technical College relativ teure Investitionen erforderlich, etwa Solarpanels, Batterien, Laderegler sowie einige

Werkzeuge usw. Aber es lohnt sich, auch aus einem anderen Grund.

### Nachfrage nach Kursangeboten

Es hat sich herumgesprochen, dass die Gentiana Elektrikerschule diesen Kurzlehrgang in Solarenergie anbietet. So haben sich einige Elektriker gemeldet, die seit einigen Jahren auf ihrem Beruf arbeiten, aber ihr Arbeitsgebiet ausweiten wollen und dafür ein staatliches Zeugnis benötigen. Eine ähnliche Entwicklung gibt es im anderen Spezialzweig, Kühltechnologie und Klimaanlage. Drei Schweißer mit langjährigen Erfahrungen interessieren sich für den Kurs.

Ein dritter Spezialkurs ist in Vorbereitung: Eine Zusatzausbildung mit der sehr teuren Planungssoftware AutoCAD, die an der Gentiana Elektrikerschule Teil der Computerausbildung ist. Wenn heute Elektrikerinnen und Elektriker in einem grösseren Unternehmen um eine Stelle nachfragen, sind Kenntnisse in AutoCAD Voraussetzung. Der geplante Kurs würde ihnen diese Zusatzausbildung ermöglichen.

Das Problem ist eigentlich nur das sehr beschränkte Platzangebot.

Im ersten wie im zweiten Lehrjahr lernen je 27 Lehrlinge, und mit 27 Arbeitsplätzen herrscht in den beiden work rooms dringvolle Enge. Eine Lösung muss sich finden lassen, diese Ausweitung ist für die Elektrikerschule ein Gewinn. Denn bei den Kurzzeitbesuchern handelt es sich um Männer, die seit längerem im Arbeitsleben stehen und einiges von ihren praktischen Erfahrungen an die regulären Lehrlinge weitergeben können.

Zum Glück wird das dritte Lehrjahr berufsbegleitend absolviert. Die Lehrlinge kommen zu zwei Blockwochen über Weihnachten/Neujahr und bis zur Prüfung im Juli an den Wochenenden sowie erneut zu einer Blockwoche vor den Prüfungen im Juli.

### GTC wird Prüfungszentrum

Auch sonst tut sich einiges. Die staatliche Gewerbeaufsicht NITA hat entschieden, dass das Gentiana Technical College künftig als Prüfungszentrum dienen darf; es sei nicht nur gut geführt, sondern verfüge vor allem über ausgezeichnetes Unterrichtsmaterial. Das heisst, die Lehrlinge können ihre Prüfungen unter Aufsicht der NITA-Experten in den Theorie- und den Werkräumen der Gentiana Elektrikerschule ablegen. (bgt.)



## Die grosse Kluft zwischen Traumberuf und Wirklichkeit

Gerade für Mädchen wäre in Kenia eine solide Berufsberatung dringend notwendig

Von Kristina Jakob \*

Wenn ich in den letzten Monaten die Mädchen der Gentiana Primary School auf dem Pausenplatz beobachtete, wie sie gemeinsam kichern, Tanzschritte üben, singen, Spässe mit den Jungs machen, ihnen nachschauen, wenn sie provozierend an ihnen vorbeispazieren, wie sie sich einhängen und auf den Weg nach Hause machen. dann fragte ich mich sehr oft: Was wird aus diesen Mädchen? Wie stellen sie sich ihre Zukunft vor? Haben sie Vorbilder, oder role models, wie es hierzulande heisst, an denen sie sich für die Berufswahl orientieren können, wohl wissend, dass die wenigsten Eltern jemals imstand sein werden, die hohen Kosten für die höheren Schulen aus eigenen Kräften zu finanzieren?

Die vorliegende Arbeit unter dem Titel ‚Wo nehmen die Gentiana-Mädchen ihre Vorbilder für die Berufswahl her?‘ geht auf ein längeres Gespräch mit Peter Baumgartner zurück, dem Chairman der Gentiana Primary School. Befragt wurden Mädchen der Primar- Unter- wie der Oberstufe, einige der Sekundarschulen, die in etwa unseren Mittelschulen vergleichbar sind, sowie junge Frauen in Berufs- und auch Fachhochschulen. Verständlicherweise fielen die Antworten entsprechend unterschiedlich aus. Aufschlussreich waren auch die Schnupper-Besuche mit Oberstufenmädchen bei Berufsleuten (siehe Frontseite).

Ein gemeinsamer Nenner zumindest wird aus den Einzel- und Gruppendiskussionen, Workshops und den heiteren Gesprächen beim gemeinsamen Kochen sichtbar: Die Mädchen möchten später finanziell besser dastehen, um ihren prekären Umfeld entfliehen zu können. Aber, und das entspricht dem schönen, sozusagen klassisch afrikanischen Selbstverständnis, sie möchten auch ihrer Familie beistehen.

### Pilotin ist out, Ärztin ist in

Die Sozialisation der Schülerinnen, das machten die Befragungen

\* Kristina Jakob ist Sozialarbeiterin und studierte an der Fachhochschule für Soziale Arbeit St. Gallen. Für ein Praktikum weilte sie von Anfang Februar bis Mitte Juni 2018 an der Gentiana Primary School.

deutlich, verläuft ähnlich wie in der Schweiz. Im Kindergartenalter und in der Primarschul-Unterstufe sind die Berufswünsche vielfältig und "geschlechterlos". Werden die Mädchen älter und kommen sie in die Primarschul-Oberstufe (zwischen 12 und 15), ändern die Berufswünsche. Pilotin und Ingenieurin sind out. Ärztinnen, Anwältinnen und Musikerinnen/Tänzerinnen sind die meist genannten Traumberufe. Gewiss spielt hier auch die wechselseitige Beeinflussung mit. In einer Gruppe befreundeter Mädchen der 7. und 8. Klasse gaben 90 Prozent die drei Traumwünsche an: Ärztin, Musikerin oder Anwältin. Auf Fragen über die konkrete Arbeit von Ärztinnen oder Rechtsanwältinnen kommen nur oberflächliche Antworten; ebenso wenig wissen sie über die hohen schulischen Anforderungen für diese Berufe.

Wie sollten sie auch! Während ihre gleichaltrigen Kolleginnen an Schweizer Sekundarschulen mit Karrieremöglichkeiten im Schulfach Berufskunde vertraut gemacht werden und im zweiten Sekundarschuljahr in verschiedenen Betrieben irgendwelche Berufsvorlieben erschnuppern können, haben kenianische Heranwachsende keinerlei Beratung, welchen Beruf sie einmal wählen könnten. Ausgenommen sind die Kinder der wohlhabenden Eltern, die ihre Kinder in die von ihnen gewünschte Richtung steuern. Ebenfalls ausgenommen sind bis zu einem gewissen Grad die wirklich sehr guten Schülerinnen und Schüler

Diesen Artikel illustrieren wir mit Bildern von den Schnuppertagen. Im Verlaufe der Berufswahlaktion besuchten die Mädchen recht unterschiedliche Arbeitsplätze und sogar ein Tanzstudio. Leider war es im Hotelbetrieb nicht möglich, Fotos zu machen. Dort sprachen die Mädchen der 7. und 8. Klasse mit dem Chef des Hotels, den Köchen und dem Servicepersonal. Ein Erlebnis der besonderen Art war das gemeinsame Kochen mit Kristina Jakob, die uns auch die Fotos zur Verfügung stellte.

aus minderbemittelten Familien. Ihre Prüfungsabschlüsse öffnen ihnen den Weg an höhere Schulen, wenn sie jemanden finden, der die Schulgebühren bezahlt, und bis zu einem relativ günstigen, vom Staat gesponserten Universitätsstudium.

Aber für den Rest der Kinder gibt es keinerlei Berufsberatung, schon gar nicht im Bereich des Handwerks oder generell der manuellen Berufe. Im Gegensatz zu Bürojobs (mit welcher Arbeit auch immer) haben handwerkliche Berufe in der kenianischen Gesellschaft kein hohes Sozialprestige.

„Handwerker wird man, wenn nichts anderes übrig bleibt“, fasst ein Lehrer diese Situation sarkastisch zusammen, „die einzige Hilfe für die Berufswahl, die Eltern für ihre Kinder parat haben, ist ein kurzer Satz: ‚Lerne fleissig, damit du Doktor oder Anwalt werden kannst.“

Fortsetzung auf Seite 5



In der Kivuli-Klinik verfolgt die Mädchen kleingruppenweise die Arbeitsabläufe. Hier gibt die Aidsberaterin einer Kleingruppe einige Informationen zu einem Aids-Aufklärungsvideo.

## Gentiana Infos



### Fortsetzung von Seite 4

Es erstaunt nicht, dass bei unseren Mädchen diese beiden Berufssparten zuoberst stehen. Sie haben die Ermahnungen, Wünsche und Hoffnungen ihrer Eltern im Kopf. Es hat sich bis in den letzten Winkel der Blechhütten durchgesprochen, dass in diesen Berufen viel Geld zu verdienen ist. Die Eltern möchten, dass es ihren Kindern einmal besser geht als ihnen und sie aus der prekären Umgebung entfliehen können. Und sicher erhoffen sie sich auch, später vielleicht einmal von den Töchtern unterstützt zu werden.

### Flucht aus dem prekären Umfeld

Aber das ist nur die eine Seite. Für die Mädchen spielen noch andere, sehr reale Motive mit: Sie realisieren durchaus, in welchem Umfeld sie aufwachsen, sie wissen um die schlechten Löhne, um den Existenzkampf ihrer Mütter und um die prekäre Lage für Erkrankte, wenn kein Geld für den Arzt vorhanden ist; sie wissen um die Rechtsunsicherheit, denen die Hüttenbewohner ausgesetzt sind, und sie wissen, nicht zuletzt durch den Unterricht an der GPS, was Korruption ist und welch verheerenden Folgen sie hat. All das geht an den Mädchen nicht spurlos vorüber.

Ein schönes Beispiel ist Rosemary. Die 13-jährige Interviewpartnerin erzählte mir, dass sie Anwältin werden möchte, um für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Sie sehe, wie viele Frauen in ihrer Umgebung leiden. Ihre Mutter sei alleinerziehend und auch in ihrer Nachbarschaft gäbe es viele alleinerziehende Mütter. Sie hätten alle ein schweres Leben und das sei ungerecht. Da sie gut sei in der Schule, werde sie von der Familie und der Nachbarschaft ermuntert. Daher würde sie sagen, dass es nicht nur ihr Traumberuf sei. Ich fragte sie, zu wie viel Prozent sie denn Anwältin werden möchte. Die Antwort war: 80 Prozent. Sie sehe auch die Nachteile. Man bräuchte einen starken Charakter und nicht alle würden sie mögen. Danach fragte ich Rosemary, wie das bei ihrer Mutter aussehe. „Sie möchte, dass ich Anwältin werde, hundertprozentig.“

### Einmal Heldinnen sein

Die beiden am meisten genannten Berufe lassen die Mädchen später zu



*Sehr willkommen waren die jungen Besucherinnen in einem Hinterhof-Atelier von Holzschnitzern und Kunstmalern.*

Heldinnen werden: Die Ärztin, die Leben rettet, die Anwältin, die für Gerechtigkeit kämpft. Hier spielen Fernsehserien eine nicht zu unterschätzende Rolle. In einer in Kenia recht populären Serie über Gerichtsverhandlungen werden die Anwältinnen und Anwälte auf den Prozess vorbereitet. Sie kämpfen für Gerechtigkeit und setzen sich für die Schwächeren ein. Das imponiert den Mädchen. Auch sie möchten sich für die Schwächeren einsetzen und im Gerichtssaal für Gerechtigkeit kämpfen.

Lilian, die noch nicht weiss, ob sie Anwältin oder Sängerin werden will, hat ein ganz klares Vorbild, das kenianische Afro-Pop Trio Elani, bestehend aus zwei Frauen und einem Mann. Deren Musik gefällt ihr, Sängerin zu werden wäre nicht schlecht. Elani ist gleichzeitig ihr Vorbild für ihr anderes Wunschziel. Der Mann des Trios ist gleichzeitig als Anwalt an kenianischen Gerichten tätig. In den Sozialen Medien äussert sich Eleni kritisch über die Korruption in der Musikindustrie. Dies machte meiner Interviewpartnerin Eindruck. Lilian möchte ebenfalls gegen die Korruption in Kenia ankämpfen, sagt sie, „aber ich will auch Geld verdienen und meine Familie unterstützen.“



*Die Kunstmalern erteilten den Mädchen gleich einige Stunden Kurzunterricht.*

Margret und Elizabeth gehören ebenfalls zu den wenigen, die ein klares Vorbild haben für ihren Wunschberuf, Fussballerinnen. Es ist der kenianische Mittelfeldspieler Victor Wanyama. Er spielt für die englische Mannschaft Tottenham Hotspur in der Premier League. Wie die Mädchen erzählen, verdient er mehr Geld als der kenianische Präsident. Von ihm wissen sie zudem, dass er während der Abschlussprüfung der High-School aus dem Zimmer gerannt sei, weil er ein wichtiges Spiel hatte.

Einige Mädchen haben die eine oder andere berühmte Sängerin aus Fernsehsendungen vor Augen, der sie nacheifern wollen und damit, wie sie

*Fortsetzung auf Seite 6*



## Gentiana Infos

Fortsetzung von Seite 5

ernsthaft erklären, „das Hobby zum Beruf machen können“. Manche fühlen sich fast schon als Profi; sie sind in einer Tanzgruppe ihrer Kirchen, andere waren schon mal an einer Tanzshow oder einem Konzert.

### Gesundheitsbranche - attraktiv, aber teuer

Ein beliebtes, bezüglich der Ausbildung aber eher kostspieliges Berufsfeld ist die Gesundheitsbranche, Ärztinnen, Krankenschwestern und Ernährungsberaterinnen. Die meisten Kinder war schon einmal im Spital oder in einer der kleinen Kliniken in der Nachbarschaft, den Operationssaal kennen sie aus ihren Lieblingssoaps. Daher wissen sie über diese Berufsbilder eher besser Bescheid als über andere Sparten, einmal abgesehen von den relativ guten Verdienstmöglichkeiten. Eigene Schicksalsschläge führen auch zum Wunschberuf in der Gesundheitsbranche, wie etwa bei Sharon (siehe Kasten auf der folgenden Seite: „Erst Krankenschwester, dann Ärztin“)

Und wie immer spielen persönliche Erfahrungen in der eigenen Familie mit hinein. Einige Mädchen wünschten sich später als Ärztinnen Drogenprobleme und Gewalt in den Familien lösen zu können. In ihren Augen sind Menschen, die zu Drogen greifen oder Gewalt ausüben, krank. Und die Ärztinnen kümmern sich um kranke Menschen.

In der 7. und 8. Klasse wurde auffallend oft der Beruf des Neurochirurgen genannt. Diese Idee hatten sie von einem Lehrer, welcher ihnen das Buch der Ben Carson Story vorgestellt hatte. Ben Carson, ein Afroamerikaner und heute in der Regierung von Donald Trump Minister für Wohnbau, war anfangs ein sehr schlechter Schüler. Seine Mutter war alleinerziehend und sehr streng zu ihm und zu seinem Bruder. Sie hatten mit Rassismus und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Carson ist ein gläubiger Christ, der mit Fleiss und Disziplin einer der berühmtesten Neurochirurgen der Welt wurde. Ich kann gut verstehen, dass die Schülerinnen sich mit dieser Person identifizieren können, weil mit Gehorsamkeit, Strenge und Disziplin alles erreicht werden kann. Es sind



*Sehr schöne Gespräche mit den Mädchen ergaben sich beim gemeinsamen Kochen in der Kivuli-Küche. Rösti mit Geschnetzeltem fand grossen Anklang, aber der grosse Hit war der Pizza-Tag.*

*Nur streikte der Backofen, aber es gab ja noch Bratpfannen!*

Werte, die den Menschen in Kenia besonders wichtig sind.

### Wechselseitiges Beeinflussen

In der Adoleszenz haben Mädchen mit einer Art Führungsrolle in ihrer Gruppe einigen Einfluss. Man spürt das auch in den Berufswünschen. Ein schönes Beispiel dafür ist Laurine. Sie hatte einst die Gelegenheit, Verwandte vom Flughafen abzuholen und sah von weitem eine Gruppe von hübschen und gut gekleideten Frauen in Uniform. Von ihren Verwandten erfuhr sie, dass es sich dabei um Air Hostessen handelte. Sie erzählte das ihren Freundinnen und vermochte andere Mädchen für diesen Berufswunsch zu begeistern.

Naheliegender wäre eigentlich, dass Berufe im Tourismus im Tourismusland Kenia eine grössere Rolle spielen würden. Offenbar können sich die Mädchen nur schlecht klassische Tourismus-Berufe vorstellen. Das machte das recht heitere Interview mit der etwas älteren Interviewpartnerin Jacinta deutlich, einer Sekundarschülerin. Sie war zu Verwandten auf dem Land zu Besuch. Da habe sie einen Elefanten gesehen, und das machte sie neugierig, mehr vom Land zu sehen, nicht nur Wildtiere. Auch die Schulausflüge, welche sie mit der Gentiana unternahm, waren Highlights für Jacinta. Ich kann mir gut vorstellen, dass einige Mädchen aus

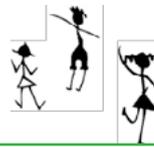


ähnlichen Erlebnissen zu einem Beruf im Tourismus finden.

Kein einziges Mädchen nannte den Beruf ihrer Mutter oder einer nahen Verwandten als Berufsziel oder gar als Traumberuf, obwohl sie ganz bewusst gefragt wurden: Welchen Beruf möchtest du ausüben, wenn du erwachsen bist? Weder die Familie noch die vielen Frauen, die als Coiffeusen, Verkäuferinnen, Köchinnen oder als Kuchenbäckerinnen arbeiten und denen die Mädchen tagtäglich auf dem Schulweg begegnen, üben irgendwelche Vorbildfunktionen für die Berufswahl aus. Das sind in den Augen der Mädchen Berufe, die man nicht anstrebt, sondern ergreift, um die Existenz zu sichern, wenn einem nichts anderes mehr übrig bleibt.

Etwas von diesem Realitätsbewusstsein ist aus den Antworten der jungen Frauen heraus zu spüren, die im Gentiana Technical College zu Elektrikerinnen ausgebildet werden. Alle haben sie die vierjährige Sekundarschule besucht. In manchen Gesprächen machten sie ihr Ziel ganz nüchtern deutlich: nicht möglichst viel, sondern möglichst schnell Geld zu verdienen. Einige Frauen räumten ein, dass der Beruf einer Elektrikerin nicht unbedingt ihr Wunschberuf gewesen sei. Aber man habe gute Chance auf dem Arbeitsmarkt, zudem sei das Gentiana

Fortsetzung auf Seite 7



## Gentiana Infos

### Fortsetzung von Seite 6

Technical College sehr günstig bietet umfassenden Computer Unterricht an.

Ich fragte bei einem Workshop, wer von den Schülerinnen und Schülern gerne kocht. Fast alle streckten die Hand auf. Aber nur ein Mädchen aus der 8. Klasse möchte einmal Köchin werden. Sie brachte mir ein Kochmagazin mit Bildern von kunstvollen Gerichten. Sie selber kocht gerne und sei fasziniert über die Vielfalt. In diesem Heft würden Zutaten abgebildet, die sie noch nie gesehen habe. Sie sei fasziniert davon und möchte diese Sachen kennen lernen.

### Es fehlt an realen Vorbildern

An diesem Workshop führte ich unter den Schülerinnen aus den Klassen 7 und 8 eine anonyme Befragung durch. Ich bat sie aufzuschreiben, welche Person welche Bedeutung in ihrem Leben einnehme. Sie durften den Personen Punkte von 1-10 geben. Alle Kinder nannten die Familie an oberster Stelle. Das entspricht sicher der absoluten Dominanz der Familie innerhalb der kenianischen Gesellschaft. Demzufolge geben die Kinder fast unbewusst die Antworten, die man von ihnen hören wollte. Es kostete für mich viel Zeit, an sie zu gelangen und authentische Antworten zu bekommen. Daher ist es schwer zu sagen, ob dieses Ergebnis der Wahrheit entspricht.

Gleichwohl war ich erstaunt darüber, welche hohe Bedeutung die Familie für das persönliche Selbstverständnis dieser Mädchen einnimmt – und wie wenig die Familienmitglieder eine Art Vorbildfunktion für die Berufswahl ausüben. Das ist relativ einfach zu erklären: Gebetsmühlenartig hören die Kinder von ihren Eltern oder alleinerziehenden Müttern, sie sollten fleissig lernen, um Anwältin oder Ärztin zu werden oder sich zumindest für einen Bürojob zu qualifizieren, um ein besseres Leben führen zu können. Im Klartext: Ja nicht den Eltern nachzufolgen. Deren eigene, meistens schlecht bezahlte Tätigkeit übernimmt sozusagen die Rolle als Schreckbild oder, positiv gesehen, als Motivationspritze.

Ein Mädchen meinte im Verlauf der vielen Gespräche ganz ernsthaft, sie müsse an

## Erst Krankenschwester, dann Ärztin

Eigene Schicksalsschläge können ebenfalls den Berufswunsch beeinflussen, wie das Beispiel einer jungen Frau zeigt. Nennen wir sie Sharon. Sie ist hartnäckig, couragiert – und wird es schaffen.

Sie ist die Tochter einer alleinerziehenden Mutter, die als Prostituierte arbeitet. Der jüngere Bruder leidet an einer körperlichen Behinderung, zusätzlich hat sie eine jüngere Schwester mit schulischen Problemen. Die drei Kinder haben alle einen anderen Vater, keiner ist präsent oder bezahlt Alimente. Weil Sharon die Prüfung am Schluss der 8. Gentiana-Klasse sehr gut bestanden hatte, besuchte sie mit Hilfe des Gentiana-Stipendienprogramms eine recht gute Sekundarschule.

Im zweiten Jahr wurde die Grossmutter, bei der Sharon lebt, ernsthaft krank, Herzprobleme. Und die Mutter fand aus Streitereien mit verschiedenen Freiern nicht mehr heraus. In dieser Zeit kam ebenfalls ihr kranker Bruder zur Welt. Sharons Leistungen gingen zurück, sie konnte die vom Stipendienprogramm geforderte Mindestnote nicht mehr erreichen und fiel heraus. Ein halbes Jahr lang versuchte sie da und dort in Sekundarschulen unterzukommen, wurde aber wegen fehlendem Schulgeld immer wieder weggeschickt.

Im Oktober 2015 wandte sich Sharon an ipambazuke, ein Spezialprogramm des Gentiana Development Networks für Kinder aus besonders schwierigen Verhältnissen und mit sehr schlechten, fast aussichtslosen Zukunftschancen. Sharon bat, ihr eine Sekundarschule

zu finanzieren und war bereit, jede Schule zu akzeptieren unter der Bedingung, dass sie die 2. Klasse nicht wiederholen müsse. ipambazuke fand eine billige Tagesschule, untergebracht in Blechhütten. In den zwei Monaten bis zum Schulbeginn im Januar 2016 erarbeitete sich Sharon den Stoff der zweiten Sekundarklasse. Pickelhart wanderte sie täglich mit einer Tasche voller Schulbücher in ein nahes Zentrum und büffelte den Jahresstoff, den sie verpasst hatte. Nach einem recht harzigen Start in der neuen Schule schloss sie zwei Jahre später, im November 2017, die Form IV Prüfung, eine Art kenianische Matura, mit der Note 5 ab, die beste je erreichte Note an der kleinen Sekundarschule. Damit stand ihr ein staatlich subventionierter Platz an einer Universität offen.

Doch Sharon entschied anders. Sie will sich zuerst zur Krankenschwester ausbilden lassen. Wenn sie finanziell eigenständig sei, werde sie mit dem Medizinstudium beginnen, sagt sie, mit Schwerpunkt Kardiologie, „um meiner Grossmutter helfen zu können“. Ärztin zu werden ist ihr Ziel.

Ein der Gentiana nahestehender Schweizer hörte die Geschichte von Sharon und entschied spontan, Sharon die Krankenschwesternschule zu finanzieren. Von Januar bis Ende Juni arbeitete Sharon als Hilfskraft in einem Spital in Kisumu im Westen Kenias. Im Juli und August absolviert sie in Nairobi einen Computerkurs und hilft an Wochenenden in einer kleinen Klinik aus. Im September beginnt sie an der staatlichen Krankenschwesternschule Kakamega mit dem Studium.

den Prüfungen gut sein, „damit etwas aus mir wird“. Umgekehrt heisst das im landläufigen Sinne: Wer nicht so gut ist in der Schule, aus dem wird nichts. Hier könnte selbst eine bescheidene Berufsberatung einiges bewirken, aber die existiert nicht. Der grösste Teil der Mädchen hat unrealistische oder gar keine Berufsvorstellungen. Daher ist es für mich naheliegend, dass viele der Mädchen, vor allem jene, die nach der 8. Primarklasse keine höheren Schulen besuchen oder einen Beruf lernen können, schnell aufgeben und sich in die Rolle der Mutter und Hausfrau treiben lassen. Wie die eigenen Statistiken der Gentiana zeigen, kommt es zur

Schwangerschaft, aber nicht zur Heirat. Meistens ist der Vater des Kindes bereits vor der Heirat verschwunden.

Den Frauen in Kenia wird nichts geschenkt, wie mir in den vielen Gesprächen bewusst wurde. Sie brauchen einen grossen Durchhaltewillen, um ihren Berufswunsch zu erreichen. Im Gentiana Technical College und unter den Stipendiatinnen an höheren Schulen habe ich solche Frauen kennen gelernt. Viele von ihnen haben kritische Lebensphasen erlebt. Sie haben auch

Fortsetzung auf Seite 8



## Gentiana Infos

Fortsetzung von Seite 7

nicht immer die schulischen Leistungen gebracht, die von ihnen verlangt oder erwartet wurden. Bei Freunden wie in der Familie stossen sie oft auf Unverständnis, wieso sie sich diesen Stress einer Ausbildung antun wollen. Würden sie heiraten, hätten sie es einfacher.

Ich fragte die jungen Frauen, woher sie die Kraft nehmen, einfach weiter zu machen. Die Kenianerinnen und Kenianer sind im Allgemeinen sehr fromm. Darum hilft ihnen der Glaube, dass es Gott gut mit ihnen meine. Die andere Antwort, die ich erhielt war: "Wenn ich kein Ziel verfolge und zu Hause bleibe, fange ich an nachzudenken. Das tut mir nicht gut! Daher schaue ich, dass ich immer ein Ziel vor Augen habe und beschäftigt bleibe."

Viele von ihnen möchten Vorbilder werden. Sie möchten den Menschen in ihrer Umgebung zeigen, dass man es schaffen kann, seine Wünsche zu verwirklichen. Diesen Frauen gebührt Sympathie und Respekt. Ich wünsche ihnen sehr, dass sie ihre Ziele erreichen und für die Mädchen der Gentiana Primary School Vorbilder werden können – Vorbilder aus der realen Welt.

Kristina Jakob

## Etwas verpasst? Go to [www.gentianaschool.org](http://www.gentianaschool.org)

## Warum Schaltanlagen Rosemary Wambui begeistern

Die Elektrikerlehrlinge machen in jedem Trimester einen Ausflug zur Weiterbildung. Mal ist es eine Grossbaustelle, mal ein Grossbetrieb in der Elektrobranche, mal ein Kraftwerk. In diesem zweiten Trimester waren die Zweitjahrlehrlinge zu Gast beim Unternehmen Nationwide Electrical Industries in Nairobi. Die Firma ist spezialisiert auf Schaltungen, Stromverteilungselemente, Beleuchtungsanlagen usw.

Und wie nach jedem Ausflug in den Alltagsbereich haben die Lehrlinge einen Report zu schreiben „Jetzt erst habe ich erkannt, wie wichtig diese Schaltungen sind“, schreibt Rosemary Wangui. „Wir haben sie in unserem technical college nur in Kleinformat und vor allem im theoretischen Unterricht kennengelernt. Hier bei den Nationwide Electricals sahen wir sie als mächtige Schaltanlagen und in der praktischen Anwendung, das hat mich sehr beeindruckt.“

Beeindruckt war sie auch von einem jungen Mann mit Namen „Mr. Rony, einem wahren Elektronik-Guru, der uns so viel zu erklären vermochte“, wie sie schreibt, „der war super“. Rosemary ist keineswegs die einzige, welche die freundliche Aufnahme in der Grossfirma besonders hervorhob. Und



*Rosemary Wambui vor einer Schaltanlage, die bei Stromausfall automatisch den Generator anspringen lässt und die Spannungen reguliert.*

sie wusste auch eine Erklärung: „Wir waren alle in unseren Berufsschürzen da, auf denen Gentiana Technical College aufgedruckt ist, wir hatten alle Schreibzeug und Handys zum Fotografieren dabei, und wir hatten so viele Fragen. Es war nicht einfach ein Ausflug. Wir waren ernsthaft auf einer beruflichen Exkursion. Das hat Mr. Rony imponiert“.

Voller Begeisterung beschreibt Rosemary im Detail all die komplizierten Anlagen, mit denen sie Mr. Rony bekannt machte. Sie und ihre Mitlehrlinge hätten gesehen, was sie im Alltag erwartet, und dass sie im Gentiana Technical College doch sehr gut auf diesen Alltag vorbereitet würden. „Ich jedenfalls habe realisiert, dass es kein Fehler war, unser College zu besuchen und den Beruf einer Elektrikerin zu erlernen, ganz im Gegenteil. Es gibt eigentlich nichts Spannenderes!“

Rosemary Wambui ist mit Abstand die beste Schülerin ihrer Klasse, im theoretischen wie im praktischen Bereich. Für sie steht fest, dass sie nach Abschluss der Lehre berufsbegleitend den anforderungsreichen Diplommkurs an der Technischen Universität Nairobi besuchen wird. (bgt.)